

Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Oktober 1951, Nr. 5

Autor(en): **Cornioley, Hans / Vogt, Willi / H.R.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **96 (1951)**

Heft 42

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

OKTOBER 1951

17. JAHRGANG NR. 5

Schweizerisch-deutsche Jugendschriftentagung

26. und 27. Mai in Kreuzlingen und Konstanz (Fortsetzung der Berichterstattung*)

Die lage im schweizerischen jugendschriftentum

(Schluss des Vortrags von *Hans Cornioley*)

Zwei jahre später, 1946, bemerkte das vorwort: «Wir waren gezwungen, werke deutscher herkunft ganz wegzulassen, darunter mehrere ausgezeichnete, weil ihre beschaffung gegenwärtig so gut wie ausgeschlossen ist.» Dieser einzige satz deutet an, wieviel unheil die politischen und militärischen ereignisse auch unserem arbeitsgebiet bescherten, ein unheil, das heute erst einigermaßen am heilen und vernarben ist, indem die jugendbücher von jenseits der grenzen nach und nach wieder den weg in unsere buchhandlungen, schriftleitungen und vor die augen der hoffentlich unentwegt gestrengen kritiker finden. Und wir möchten aus verschiedenen gründen recht gern auch *unsere* erzeugnisse den weg in die entsprechenden stellen des auslandes finden sehen!

Blicken wir zurück auf den anfang der dreissiger jahre, so finden wir als wichtigstes datum dasjenige der gründung des *Schweizerischen Jugendschriftenwerkes* von 1931, das bis ende 1940 rund 7 766 000 billige hefte in allen vier landessprachen gedruckt, fast 6 millionen davon verbreitet und damit eine der löblichsten leistungen vollbracht hat.

1935 begann die beilage «*Das Jugendbuch*» in der Schweizerischen Lehrerzeitung zu erscheinen, und sie ist seither ununterbrochen das organ der jugendschriftenkommission, das ausser den empfehlenden oder ablehnenden besprechungen aufsätze und mitteilungen über unser arbeitsgebiet veröffentlicht. Da das blatt im sonderdruck auch weitem interessierten kreisen zugestellt wird, bleibt es keine familienangelegenheit des lehrervereins, und wir dürfen feststellen — was auch für den katalog «*Das gute Jugendbuch*» gilt —, dass die urteile der jugendschriftenkommission und ihres katalogausschusses von verlegern, verfassern und bibliothekaren sehr wohl beachtet werden. Man mag uns meinetwegen schulmeisterliche engstirnigkeit vorwerfen — eines muss man unserer tätigkeit lassen: sie geschieht nicht materiellen gewinnes wegen, sondern möglichst sachlich im interesse der jugend. Daran lässt sich wohl oder übel nicht rütteln.

1941 wurde die *Schweizerische Volksbibliothek* durch eine ansehnliche gabe der Rockefeller-Stiftung in die lage versetzt, ihre bestände mit jugendbüchern zu ergänzen, so dass auch sie sich in die reihe der kämpfer für das gute jugendbuch stellte. Dass sie sich bei ihren anschaffungen auf unsern katalog stützt, bedeutet für uns eine freudige genugtuung.

1942 folgte der Schweizerische Lehrerverein einer anregung und schuf einen in der regel alljährlich zu verteilenden *jugendbuchpreis*. Bald beteiligte sich auch

der Schweizerische Lehrerinnenverein daran, so dass heute 1000 franken zur verfügung stehen, um einen oder mehrere jugendschriftsteller für eine wertvolle neuerscheinung oder für ihr gesamtgeschaffen auszuzeichnen und dadurch die öffentlichkeit auf ihn oder sie aufmerksam zu machen. Wenn wir die reihe der bisher mit dem preis bedachten überblicken (1943 *Arnold Bächli*, für sein schweizerisches sagenwerk; 1944 *Josef Reinhart*, für das buch «*Das Brot der Heimat*» und für sein gesamtgeschaffen; 1945 *Olga Meyer*, für ihr gesamtgeschaffen, namentlich für die «*Anneli-Bücher*»; 1946 *Elisabeth Müller*, für ihr gesamtgeschaffen; 1947 *Adolf Haller*, für sein gesamtgeschaffen; 1948 *Selina Chönz* und *Alois Carigiet*, für «*Uorsin*» [Schellenursli] und *Hans Fischer*, für «*Der Geburtstag*»; 1949 *Traugott Vogel*, für sein gesamtgeschaffen; 1950 [in form einer bargabe mit vereinsoffizieller ehrung] *Josef Reinhart*, *Reinhold Frei* und *Fritz Aebli*, für ihre tätigkeit als schriftleiter der jugendzeitschriften «*Jugendborn*», «*Schweizerische Schülerzeitung*» und «*Schweizer Kamerad*»). Wir sagten also: wenn wir die reihe der bisher mit dem preis bedachten frauen und männer überblicken und mit ihnen ihr werk betrachten, so erkennen wir zugleich den besonderen gegenstand der ehrung und würdigung und damit auch die richtung, welche einzuschlagen und einschlagen zu lassen die mitglieder der jugendschriftenkommission für wünschenswert erachten: die besinnung auf das landeseigene sagengut, die dichterisch hochwertige sprache in der mundartlichen und der gemeinsamen schriftform, die darstellung von menschen und menschenschicksalen im rahmen der heimatlichen landschaft, die lebendige, wirklichkeitsnahe und doch von einer erzieherischen idee durchzogene gestaltung von kinderschicksalen, historische erzählungen und solche mit der seelischen problematik des jugendlichen, die liebevolle und künstlerisch bedeutsame erzeugung eines bilderbuches mit text, die sprachliche sorgfalt auch in der kleinsten gabe für die jugend, die verantwortungsbewusste kleinarbeit im zusammenstellen einer zeitschrift für die schüler, die in vorbildlicher zusammenarbeit von konfessionellen, politischen, pädagogischen, fürsorgerischen organisationen geschaffene sammlung von billigen, aber wertvollen heften für die kinder aller vier sprachgebiete. Sind dies feststellungen über das gestrige und vorgestrigte werk, so gelten sie grundsätzlich auch für das werk von morgen und übermorgen.

1946 veranstaltete die jugendschriftenkommission in Brunnen am Vierwaldstättersee einen von rund 40 teilnehmerinnen und teilnehmern besuchten *kurs* über jugendschriftenfragen. Die vorträge wurden 1947 in der broschüre «*Jugendschriften-Fragen*» vereinigt und herausgegeben. Ein blick auf die vortragsthemen zeigt die vielfalt des gesamt-jugendschriftentums, die uns

*) Siehe *Jugendbuch* Nr. 4 in *SLZ* Nr. 35.

auch heute und sicher auch noch morgen beschäftigen: Das vorlesen — Die altersstufen und ihre ansprüche an das jugendbuch — Grundsätze für die beurteilung von jugendbüchern — Vom lesen und von den anfängen einer schülerbibliothek — Führung und ausbau einer jugendbibliothek — Das reise- und abenteuerbuch — Das katholische jugendbuch — Das bilderbuch — Beschäftigungsbücher — Die illustration des jugendbuches — Schweizer jugendzeitschriften — Die auswirkungen des krieges auf unser arbeitsgebiet — Die arbeit der jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins — Die wanderausstellung des Schweizerischen Lehrervereins — Das Schweizerische Jugendschriftenwerk.

Damit stehen wir in der gegenwart, und damit glaube ich die gegenwärtige lage umschrieben zu haben. Der weg ist klar vorgezeichnet: die arbeit für die gute und gegen die minderwertige jugendliteratur geht weiter. Es liegt im wesen des arbeitsgebietes selber, dass wohl kein einziges problem als endgültig gelöst bezeichnet werden kann. Es wächst jedes jahr eine neue schar kinder und jugendliche heran, die keineswegs dort weiterfahren, wo wir optimisten den vorigen jahrgang mehr oder weniger «geheilt» und «gerettet» entlassen haben. Jedes kind bringt die seinem alter und geschlecht entsprechenden allgemeinen, biologischen gegebenheiten neu mit, und jedes kind besitzt seine unübertragbare eigenart, die mit in rechnung zu stellen ist. Und erst noch gilt die alte lateinische weisheit, dass «die zeiten ändern und wir mit ihnen». Die umwelt und ihre probleme von 1920 sind andere als die von 1930, 1940, 1950. Wir wären schlechte betreuer unserer aufgabe, wollten wir vor lauter braver arbeit am schreibetisch den blick zum fenster hinaus versäumen und uns dem wahn überlassen, das leben spiele sich innen ab, zwischen den zu lesenden buchstaben und den augen des lesers. Der starke atem des wirklichen lebens und der geschichte erfasst auch unsere jugend, die jugend aller völker, und leider nur zu oft verdichtet sich dieser atem zum furchtbaren sturmwind. Ob es mit der unerbittlichkeit eines naturgesetzes so sein und bleiben muss, ist zu wissen uns nicht gegeben. Gegeben aber ist uns das wissen eines idealen ziele, und daran haben alle diejenigen, die auf den ehrentitel eines erziehers anspruch machen wollen, ihr tägliches verhalten und alle ihre massnahmen zu messen. Immer haben wir uns die fragen vorzulegen: «Wohin möchten wir die kommenden geschlechter schreiten sehen? In die freiheit oder in die knechtschaft? In die masslose überheblichkeit einer tyrannei, in die qual der unterjochung oder in die fruchtbarkeit der gleichberechtigung, wo freiheit soviel ist wie selbsterziehung und selbstzucht, wo der wohlstand der gemeinschaft auf dem wohlstande des einzelnen beruht?»

Wir würden kurzsichtig handeln, wenn wir jugendschriftler diesseits und jenseits irgendwelcher grenzen unser werk auf unserem verhältnismässig beschränkten gebiete nicht immer neu einfügten in den gesamtbau der erziehung unserer jugend und damit in das gesamte kulturpolitische, also politische geschehen. Wir müssen in unserem bestreben für die gute jugendliteratur so klar wie möglich daran denken, was wir letzten endes erreichen möchten. Ich versuchte vor acht jahren in einem vortrag «abschliessend und zusammenfassend die merkmale eines guten jugendbuches in eine formel zu fassen», um diesem ideal ausdrück zu

geben, und würde es heute kaum anders ausdrücken: «Das gute jugendbuch besitzt und vermittelt einzeln oder insgesamt diejenigen eigenschaften, welche wir unseren eigenen kindern, unseren schülern, der jugend unseres landes, dem lande selber und der ganzen menschheit wünschen.»

Was hier als tendenz und ziel der schweizerischen und jeder jugendliteratur angedeutet wird, entspringt der gleichen gedankenfolge, die *Goethe* am 20. juli 1827 an *Thomas Carlyle*, der deutsche dem engländer, schreiben liess: «Offenbar ist das bestreben der besten dichter und ästhetischen schriftsteller aller nationen schon seit geraumer zeit auf das allgemein menschliche gerichtet. In jedem besonderen, es sei nun historisch, mythologisch, fabelhaft, mehr oder weniger willkürlich ersonnen, wird man durch nationalität und persönlichkeit hindurch jenes allgemeine immer mehr durchleuchten und durchschimmern sehn» (*Sprachspiegel*, 1950, 39).

Was wir hier als bild der lage des schweizerischen jugendschrifttums in grossen zügen umrissen haben, soll zur orientierung unserer ausländischen gäste gesagt sein, mag aber auch als eine art rechenchaftsbericht der jugendschriftenkommission angesehen werden, die mit dem jahreswechsel 1951/52 der wohlthat der statutarischen drittelerneuerung teilhaftig und so neuen leuten mit neuen gedanken gelegenheit bieten wird, die arbeit fortzusetzen. Sie mögen im verein mit den bleibenden mitgliedern das eine oder andere teilproblem anders betrachten und anders zu lösen sich bemühen — am willen, dem grossen ideal der menschenbildung zu folgen und es zu verwirklichen, ist nicht zu zweifeln, liegt es doch gewissermassen eingeboren in der denkweise des schweizers. Haben wir vorwiegend vom standpunkte des deutschschweizerischen jugendschriftlers aus gesprochen, so sei betont, dass im grundsätzlichen der schweizer jugendschriftler französischer, italienischer und rätoromanischer zunge in keiner weise anders denkt.

Der jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, den jugendschriftlern der ganzen Schweiz und aller länder wünsche ich als abtretender präsidant alles gute auf den weitem weg.

Hans Cornioley

*

Von deutscher seite übernahm anschliessend rektor *Türck* aus münchen die orientierung. Er knüpfte an die folgenreiche jugendliterarische bewegung um *Heinrich Wolgast* an und umriss die hervorragende wirksamkeit der hamburger lehrerschaft im rahmen der kunst-erziehung und des jugendlesens. (Interessant ist, dass sich *Wolgast* energisch gegen das verfrühte lesen und auch gegen allzuvielen lesen bei jugendlichen gewendet hat.) — Der referent berichtete alsdann über die neubildung der jugendschriftenausschüsse in den einzelnen ländern der bundesrepublik seit 1945. Sie sind der hauptorganisation der deutschen lehrer, der gewerkschaft erziehung und wissenschaft angeschlossen. Man ist eifrig am werk, die grosse, aber teilweise äusserst problematische produktion an jugendschriften zu sichten. — Seit kurzem erscheint wieder die zeitschrift «Jugendschriftenwarte» als beilage zur «Allgemeinen deutschen lehrerzeitung». Darin werden die urteile der prüfungsausschüsse über die neuerscheinungen veröffentlicht. Andere arbeitsgebiete sind die aufklärung der bevölkerung über den wert des jugendlichen lesens, die veranstaltung von

Wanderausstellungen guter Bücher, die Beeinflussung der Buchhändler und Papeteristen und ganz allgemein der Kampf gegen die in Deutschland heftig wuchernde Schundliteratur.

Der Referent, wie auch die weitem deutschen Sprecher fanden überaus herzliche Worte des Dankes für die Einladung zur Tagung und bekundeten ein grosses Interesse für die im Kreuzgang des Seminars aufliegende, dem Schweizerischen Lehrerverein gehörende Ausstellungs-Serie von guten Jugendbüchern, die eine vortreffliche Übersicht über unsere Jugendliteratur gewährt. Bei aller Bescheidenheit glauben wir aussprechen zu dürfen, dass unser schweizerisches Jugendschriftentum in der Lage wäre, die deutschen Schulbibliotheken auf wertvollste Art zu ergänzen. Leider ist es noch nicht so weit mit der zwischenstaatlichen Freizügigkeit, und es erstaunte einigermaßen, dass die bekanntesten Namen aus unserer Jugendliteratur bei den meisten deutschen Partnern fast so gut wie unbekannt waren.

Zum Abschluss des 1. Tages dieser sympathischen Fühlungnahme vereinigte ein Nachessen eine Anzahl deutscher Kollegen mit unserer Jugendschriftenkommission.

W. V.

*

Der **Sonntagvormittag** vereinigte die Teilnehmer zu einer Aussprache im benachbarten Konstanz. Der Präsident des Badischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins, Herr *Schilling*, schilderte nach einer launigen Begrüssung der Schweizer Gäste die Schulverhältnisse Süddeutschlands. Noch sind nicht überall die Normalzustände erreicht worden, und deshalb konnten auch spezielle Aufgaben, wie z. B. die Bildung von Jugendbuchausschüssen, noch nicht an die Hand genommen werden. Er versprach sich von dieser ersten Fühlungnahme mit der Jugendschriften-Kommission des SLV für die Bestrebungen in seinem Lande Anregung und Mithilfe.

Herr *Kirchgässner*, Rechtsberater der Stadt Konstanz, überbrachte die Grüsse der Behörden und zeigte am Beispiel Konstanz, wie durch energische Massnahmen des Fürsorgeausschusses dem Verkauf von Schund- und Schmutzliteratur ein Riegel gestossen werden konnte. Trotzdem in Westdeutschland auf diesem Gebiet die rechtlichen Grundlagen fehlen, haben 50 Städte ähnliche und noch schärfere Vorkehren getroffen, trotz Protesten und Gerichtsandrohungen der Kioskinhaber und der dahinterstehenden Produzenten der Schundbücher. In diesem Zusammenhang prangerte der Referent mit Recht die Flut von Nazimemoiren an, die leider auch in gewissen schweizerischen Zeitschriften ihre Sumpflüten treiben.

Herr *Cornioley* beglückwünschte die Stadt Konstanz zu ihrem erfolgreichen Kampf gegen Schund und Schmutz und erwartet durch ein gemeinsames Vorgehen ein gutes Ergebnis. In Kürze umriss er nochmals die Aufgaben und Probleme, die sich auf dem Gebiet der Jugendliteratur stellen. Jedes Land wird sie auf seine Art lösen müssen, wobei der Austausch von Erfahrungen eine gegenseitige wertvolle Hilfe sein kann.

Anschliessend lauschte man mit besonderer Freude den Worten der Jugendschriftstellerin *Olga Meyer*. Vom Dank für die Arbeit der Jugendschriften-Kommission ausgehend, sprach sie von der beglückenden Tätigkeit, zu den Herzen der Kinder sprechen zu dürfen, nach den Worten Wiecherts: wer die Herzen bewegt, bewegt die Welt.

Die anregende Aussprache beschloss Herr *Bödecker* aus Hannover mit einem Bericht über die Tätigkeit des Jugendschriften-Ausschusses Niedersachsens.

Hierauf begab man sich in den Stadtratssaal, wo Oberbürgermeister *Knapp* die Teilnehmer der Tagung begrüßte und vor allem der Jugendschriften-Kommission des SLV für die Durchführung dieser gemeinsamen Tagung Dank und Anerkennung aussprach. Eine von Stadtbibliothekar *Möcking* geschickt angeordnete und kommentierte Ausstellung vermittelte nicht nur einen Ausschnitt vom erfreulichen Stand der neuen deutschen Jugendbücher, sondern gestattete auch einen Vergleich mit unserer Jugendliteratur.

Dieser persönliche Kontakt über die politische Grenze wird, so hoffen wir, nicht der erste und letzte sein; eine Zusammenarbeit, die sich in der Zwischenzeit im Austausch von Erfahrungen und Buchbesprechungen angebahnt hat, wird sicherlich zur Förderung der guten Jugendlektüre im gemeinsamen Sprachgebiet dienen.

H. R.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Wer machts nach?

Die Schülerinnen und Schüler einer zweiten Primarschulklasse in Olten veranstalteten unter Führung ihrer initiativen Lehrerin für Eltern und die Schüler anderer Klassen 7 Theateraufführungen und stellten den Reinerlös von Fr. 300.— dem Schweiz. Jugendschriftenwerk zur Verfügung mit der Bestimmung, den Schülern der Unterstufe der am stärksten von den Lawinen-Unglücken betroffenen Gemeinden für diesen Betrag SJW-Hefte zu senden.

Neue SJW-Hefte

Nr. 385. **Alle lachten.** Von F. Aebli. Reihe: Gegenseitiges Helfen von 10 Jahren an, Mittelstufe. — Der erste Brillenträger, Paddelbootfahrer, Bergsteiger oder Zylinderträger, sie alle wurden von den Menschen verlacht und verhöhnt. Genau gleich erging es grossen Denkern und Erfindern. In über zwei Dutzend Bildergeschichten wird der Kampf solcher Pioniere mit den Spöttern gezeigt.

Nr. 387. **Kläusli zeigt, was er kann.** Von H. Bolliger. Reihe: Für die Kleinen von 8 Jahren an, Unterstufe. — Ein Zweitklässler, dem Stillsitzen und Schularbeit sauer fallen, bessert sich, um seiner kleinen Freundin, dem Brigittli zu helfen. Es gelingt ihm, ein gutes Zeugnis heimzubringen und dadurch das Mädchen vor dem Waisenhaus zu bewahren. Es wird von Kläuslis Eltern aufgenommen, bis seine eigene Mutter aus dem Sanatorium zurückkehrt.

Nr. 388. **Sie fährt elektrisch.** Von F. Wartenweiler. Reihe: Technik und Verkehr von 12 Jahren an, Oberstufe. — Unwillkürlich fragt man: wer? Antwort: Die SBB. Fritz Wartenweiler schildert all die Schwierigkeiten und Kämpfe, die bei der Elektrifikation der SBB auftauchten und vom Leiter dieser gewaltigen Arbeit, von Huber—Stockar, gemeistert wurden.

Nr. 390. **Vitamine.** Von M. Loosli. Reihe: Aus der Natur von 12 Jahren an, Oberstufe. — Unheimliche Krankheiten, wie Skorbut, Beriberi oder Pellagra töteten ganze Heerscharen von Menschen. Ärzte und Chemiker erkannten nach mühseligster Arbeit Stoffe in winzigen Mengen in der Nahrung, deren Fehlen diese fürchterlichen Krankheiten auslösen. Von diesen geheimnisvollen Wirkstoffen des Lebens, Vitamine genannt, berichtet dieses Heft spannend.

Besprechung von Jugendschriften

Vom 7. Jahre an

Julius Lerche: Die Gründorfer. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 111 S. Halbl.

Das Büchlein, das, aus der hohen Auflageziffer zu schliessen, in Deutschland offenbar recht beliebt ist, enthält eine Reihe in leichtem Plauderton erzählter lehrhafter Geschichten aus dem Tier- und Pflanzenreich. Sie fügen sich ungezwungen zu einem Ganzen zusammen und strahlen echte Liebe zur Natur aus. Einzig die Geschichte von der Feuersbrunst scheint etwas aus

dem Rahmen zu fallen. Wenn das anspruchslose Werklein nicht nur Wortwissen einträufeln, sondern zum eigenen Beobachten anregen will, kann man es gelten lassen. *F. W.*

Grimms Märchen. 175 S. Thienemanns Verlag.

Diese neue Ausgabe vereinigt in einem hübschen Band 33 der bekanntesten Märchen und wird vor allem den kleinen Lesern durch die ansprechenden, kindertümlichen Farbenbilder und Zeichnungen des Münchener Malers Paul Hey Freude bereiten. *H. Rk.*

Hollriede Hagdis: Wie die Igel Stacheln kriegten. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 96 S. Geb.

Ein neues, gutes Märchenbuch mit 4 sehr schönen farbigen Bildern von Else Wenz-Viëtor. *Wd.*

Eleanor Frances Lattimore: Klein Pear. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 130 S. Geb.

Eine Erzählung aus dem Leben eines kleinen Chinesenjungen. Gut geschrieben und hübsch illustriert. *Wd.*

Vom 10. Jahre an

Hollriede Hagdis. Taps und Tudel. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 63 S. Geb.

Taps und Tudel bilden mit ihren Kameraden eine fröhliche Gesellschaft. Von ihren Taten und Untaten erzählt die Verfasserin mit Humor und viel Gemüt. *Wd.*

Charlotte Fugmann: Robert und Edith. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 100 S. Hln.

Eine Reihe von drolligen Streichen eines Zwillingspaars innerhalb eines Geburtstagsjahres. Das nette Buch ist mit Scherenschnitten der Verfasserin illustriert. *O. B.*

Hans König: Till Eulenspiegel. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 70 S. Halbl.

In diesem kleinen Büchlein findet man eine Auswahl der berühmten Geschichten von Till Eulenspiegels lustigen Streichen. Sie sind nach dem ältesten Druck neu übersetzt, knapp und etwas trocken zusammengefasst, drollig illustriert und machen uns diesen Schelm von neuem sympathisch. *F. W.*

Lise Gast: Geliebtes Heim am Berge. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 119 S. Halbl.

Das Buch erzählt von einem Mädchen, das von klein auf in einem Kinderheim versorgt, nach vielen Jahren zur Mutter heimkommt, dort aber den Anschluss nicht recht findet und lieber wieder in das «geliebte Heim am Berge» zurückkehrt. Die Verfasserin hat dieses ungewöhnliche Thema psychologisch durchaus glaubhaft und sprachlich recht geschickt gestaltet. Schweizer Kinder werden zwar einige Mühe haben, sich in diesem Milieu zurechtzufinden, und es ist auch nicht ihre Art, einen Menschen so zu vergöttern, wie das kleine Mädchen den «Onkel Doktor» vergöttert. *F. W.*

Andersens Märchen. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 111 S. Hln.

Die kindertümlichsten Märchen von Andersen gut ausgewählt, gut übersetzt und von dem bekannten Illustrator Paul Hey hübsch illustriert. *O. B.*

Gertrud Heizmann: Munggi. Verlag A. Francke, Bern. 141 S.

Ein Mädchen lebt einige Tage während der Herbstferien auf der Alp bei und mit den Murmeltieren. Das kindertümlich geschriebene Buch wird Knaben und Mädchen fesseln seiner Tiervorbundenheit wegen. Naturwissenschaftlich ist es wertlos, da die Murmeltiere menschlich denken, fühlen und handeln. Der Verlag hat das Werk gediegen ausgestattet, die Illustration ist geschmackvoll. *E. W.*

Emilie Locher-Werling: Neui Geschichte für chlyni Tierfründ. Verlag Orell Füssli, Zürich. 150 S. Halbl. Fr. 8.50.

Die vor einigen Jahren nach Brasilien ausgewanderte Mundart-Jugendchriftstellerin erzählt allerlei Erlebnisse mit Tieren aus ihrer neuen Heimat. Bestimmt werden eine Reihe dieser zum Teil seltsamen Erlebnisse die Kinder interessieren. Am sympathischsten sind die Erzählungen dort, wo sie auf einigermaßen realem Boden stehen. Dagegen berühren die halb märchenhaften Ameisengeschichten, in denen naturwissenschaftliche Tatsachen und allzu märchenhafte Ausschmückung zu wenig sauber getrennt sind, eher peinlich. Ueberhaupt wünschte man sich da und dort gedrängtere Ausdrucksweise, die Verfasserin verliert sich oft gar zu gern in leicht sentimentale Schreibereien. *W. V.*

William Bridges: Zoo-Geschichten. Speer-Verlag, Zürich. 64 S. Fr. 4.95.

Kleine Ereignisse aus dem grössten Tiergarten der Welt, dem Bronx Zoo in New York. Jeder Geschichte folgt ein kurzer Abschnitt über Herkunft und biologische Eigentümlichkeiten der betreffenden Tierart. Die Auswahl ist willkürlich. Das Wertvollste sind die Photographien. Der Text ist aus dem Amerikanischen übersetzt. *E. W.*

Werner Güttinger: Im tiefen Wald. Evangelischer Verlag, Zollikon. 80 S. Fr. 2.50.

Ein erholungsbedürftiger Stadtbube verbringt seine Ferien in einer Försterfamilie im Walde. Der Verfasser kennt Tiere und Pflanzen, wie sie wirklich sind. Die Ereignisse überzeugen, sind lebendig erzählt und fesseln jüngere und ältere Leser. Das Werklein strömt etwas von der Frische der Waldluft, der Ursprünglichkeit der Waldmenschen aus. So ist tatsächlich das Leben eines Unterförsters, eines Waldarbeiters. *E. W.*

Vom 13. Jahre an

Hermann Bock: Jörgels wunderbare Reise. Hermann-Schaffstein-Verlag, Köln. 227 S. Hln.

Die «wunderbaren Reisen» sind seit dem Niels Holgersen von Selma Lagerlöf grosse Mode geworden; wobei aber keines der Nachfolgewerke das grosse Vorbild, weder an Schönheit noch an dichterischem Gehalt, noch erreicht hat. Das vorliegende, ein buntes Gemisch von Märchen, Sage und grausamer Wirklichkeit, erzählt die phantastische Reise des Knaben Jörgel im Rheinland, wo er seine, ihm im Flüchtlingsstrom aus dem Osten abhandengekommene Mutter sucht. Ein Heinzelmännchen, eine Tarnkappe und sein eigener munterer Sinn sind ihm dabei behilflich. Leider findet er am Schluss der abenteuerlichen Geschichte nur noch das Grab der armen Mutter; dafür aber brave Pflegeeltern, die ihn an Kindesstatt aufnehmen.

Man mag an der unbekümmerten Art, Realität und Unwirklichkeit derart zu mischen, Anstoss nehmen und dem Autor vorwerfen, er mache es sich allzu leicht, seine Absichten an den Mann zu bringen und die Spannung des kindlichen Lesers zu reizen und wachzuhalten. «Findet Jörgel die Mutter, oder findet er sie nicht?» wird bis zum Ende die bange Frage sein. Dass er sie nicht findet, wird eine Enttäuschung bringen, und das mit Recht. Um einem Happy-End auszuweichen, hat der Verfasser eine Verlegenheitslösung gesucht, die der ganzen verzauerten Anlage des Buches und dem gemachten Aufwand nicht entspricht. Rahmen und Inhalt entsprechen sich ebenfalls nicht ganz. Getrennt vermögen sie wohl zu bestehen; aber in Einem widerstreben sie sich. Was das Buch lesenswert – und auch liebenswert – macht, ist die Lebendigkeit und Farbigkeit der Schilderungen von Menschen und durchwanderten Landschaften, das kindlich-eindrucksvolle Erlebnis des heimatlichen Landes. Die Erzählung ist in erster Linie für deutsche Leser gedacht. Aber auch das Schweizer Kind wird daran seine Freude haben; denn es werden ihm darin Gegenden eröffnet; Städte, Dörfer und Menschen und das Atmosphärische des Rheinlandes auf eine aufschliessende Art nahe gebracht. *O. B.*

Marga Müller: Vom blühenden Fensterbrett. Verlag Josef Müller, München. 80 S. Geb. Fr. 4.60.

Herr Lorenz Wieselhuber beobachtet die Welt von seinem Fenster aus. Wie die Fenster, so die Leute, sagt er. Er lebt in seinen freien Stunden für seinen Fensterkasten. Da wird nach einem ausgeklügelten Bebauungsplan angebaut. Jeder Keimling wird liebevoll betreut. — Nun aber droht eine ernsthafte Störung! Herr Wieselhuber bekommt eine neue Zimmer Nachbarin. Und, o Schreck, ihr kleines Mädchen, das Marerl, bricht in sein Leben ein. — Wie nun von Fenster zu Fenster Freundschaft und Liebe erwächst, ist reizvoll erzählt.

Es ist ein zartes kleines Büchlein, das viel zu geben vermag. Ganz entzückend sind die Illustrationen von Else Wenz-Viëtor. *Wd.*

Rudolf Eger: Ein Bub und zwei Könige. Verlag Otto Walter, Olten. 189 S. Fr. 8.30.

In Form eines Abenteuerromans wird uns die bewegte Jugend Böttchers, des angeblichen Erfinders des Porzellans, geschildert. Er betätigte sich anfänglich als Alchimist, entzog sich durch die Flucht dem goldgierigen Preussenkönig, um in Sachsen August dem Starken in die Hände zu fallen. Als Gefangener dieses Fürsten, der von den Künsten des jugendlichen Goldmachers ebenfalls eine volle Staatskasse erhoffte, müht sich Böttcher vergeblich ab, den Stein der Weisen zu finden, bis er zuletzt mit Hilfe seines väterlichen Freundes Tschirnhaus sich von der Goldmacherei abwendet und das erste Porzellan auf deutschem Boden herstellt. *K.*